

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 7

Artikel: Schienbeinschoner-Recycling fürs Sitzballturnier
Autor: Weingartner, Peter / Stabor [Stankovic, Borislav]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schienbeinschoner-Recycling fürs Sitzballturnier

Exklusivreport über das
Ex-Spitzensportlerasy
«Medaillensegen»

VON PETER WEINGÄRTNER

Lange wurde es geheimgehalten. Nun, wo alle Welt im Zeichen von Glasnost Transparenz fordert, können es auch die Schweizer nicht mehr verheimlichen: Es existiert tatsächlich, das Ex-Sp(r)itzensportlerasy «Medaillensegen». Auf Anraten seines PR-Beraters hatte Direktor Haberstich die Gnade, dem Nebelspalter als erstem Medium überhaupt die Tore zu öffnen. Und die Augen! Haberstich höchstpersönlich gab sich die Ehre und führte den Besucher von Abteilung zu Abteilung.

Erste Abteilung

Die Fussballerabteilung, bevölkert von mittleren bis älteren Herren, darunter ehemalige Internationale und sogar solche mit Auslandsfahrung. Aber «leider nicht mehr so gut auf den Beinen», wie Direktor Haberstich schönfärbisch meint: In Rollstühlen hängen sie herum und erzählen einander von ihren ehemaligen Heldentaten. «Erinnerst du dich noch an mein Tor gegen Österreich in der letzten Minute?» sagt A., «das war das schönste Tor der 50er Jahre, mit Abstand!» «Abstand», meint der ehemalige Mittelfeldstrategie B., «Abstand ist das Wort! Die Mauer hielt den Abstand nicht ein, sonst hätte ich den Freistoss verwandelt, da kamst du sicher sein!» Sie erzählen einander immer das gleiche, erklärt Haberstich, sie leben völlig in der Vergangenheit. Aber das intensiv. Auf die Frage,

was die Polsterung der Hinterteile an den Turnhosen, die am Treppengeländer hinauf zur zweiten Abteilung hängen, bedeuten sollten, erklärt der Direktor, dass jedes Wochenende ein Sitzballturnier stattfindet. Statt die nunmehr nutzlosen Schienbeinschoner wegzuworfen, habe man sie wiederverwertet. Zudem dienten sie jetzt als Abschrankung für die Leute vom oberen Stock.

Zweite Abteilung

Sie seien nicht umsonst im oberen Stockwerk des Heimes zu Hause, erläutert Haberstich, als es die Treppe hoch geht. Da hängen einige Damen und Herren – eine gemischte Abteilung – am Geländer, halten sich an den hervorstehenden Knöpfen fest und wippen, was das Zeug hält. Und es hält. «Wir haben speziell stabile Geländer montieren lassen», meint lakonisch der Direktor, als sie sich ins Geländer stürzen. Nachdem sie sich erholt haben, hängen sie tief in der Hocke die Treppe ins Erdgeschoss hinunter. «Hier sehen Sie den dreifachen Hahnenkammstieger», sagt Haberstich, «und dort im Gleiterstück» – er meint die ebene Stelle der Treppe, wo diese die Richtung um 180 Grad wechselt – «erkennen Sie sie nicht?» «Das ist doch die ...», werfe ich ein. «Richtig, die mehrfache Kombinationsmeisterin ... der Name tut nichts zur Sa-

che», unterbricht mich Haberstich. Während wir uns den Gang weiter zur dritten Abteilung hin bewegen, fällt unser Blick noch auf mehrere menschenähnliche Wesen, die sich sichtlich krampfhaft bemühen, eine optimale Hocke zu erreichen. «Viele sind nicht mehr instande, gerade aufzustehen», erklärt Direktor Haberstich: «Der Buckel ist ihnen geblieben, das Training dürfen wir ihnen nicht nehmen.»

Dritte Abteilung

«Das sind, verglichen mit den Herren von der Abteilung vier, harmlose Burschen», meint Direktor Haberstich. Burschen? Ob er da nicht etwas übertreibt? Eher kleinvüchtige Männer im oder jenseits des besten Alters schreiten im heiligen Kreuz über den Gang, der mit den bekannten Turnmatten belegt ist; ab und zu geht einer in die Knie, macht einen Ausfallschritt, scheint beinahe das Gleichgewicht zu verlieren, schafft es meistens aber doch, nicht hinzufallen. «Das sind diejenigen mit dem Landtrauma», sagt Haberstich. Ich verstehe. Abgang von Reck, Barren oder Ringen, Pferdsprung, nach dem doppelten Salto rückwärts zum Abschluss, wo die entschei-

denden Zehntelpunkte in der Landung liegen. Im Krafraum nebenan bewundern sich ein paar Muskelprotze in den aufgehängten Spiegeln. «Zum Glück sind die Augen relativ hoch im Gesicht», sagt Haberstich, der gesehen hat, wie ich erschrocken bin, «sonst sähen sie sich nicht einmal!»

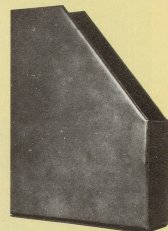
Vierte Abteilung

Auch er, gesteht Haberstich, habe in seiner Jugend die These vertreten, Sport sei gesund. Gerade hier wieder, wo der ehemalige Weltklassenspieler, psst, wir wollen Diskretion wahren, wo also jener Superchampion seine alten Tage verbringt, zeige sich, dass die Anti-These mindestens soviel für sich habe: die Prothesen als Beweis. Die gut sitzenden künstlichen Ellbogen garantierten noch immer hochklassige Spiele in der Halle, die zum Asyl gehört. Bloss bei Anschlügen und scharfen Passierschlägen sowie bei Volleyreturs riskierten die ehemaligen Cracks, unter ihnen auch weissberockte und -beunterhoste Omis, ein Ausrenken oder gar einen Bruch der Prothese. «Wir haben pro Patient (in) stets einen Satz Ersatzexemplare am Lager, der von unserem Fachper-

sonal sogar während eines Satzes montiert werden kann», sagt Haberstich. Jedes Wochenende, wenn die internationalen Meisterschaften von Medaillensegen auf dem Programm stehen, wird mittels Tonbandgerät – «sehen Sie dort die grossen Lautsprecher» – eine Wimbletonatmosphäre in die Halle gezaubert. «Da kommen sie ganz schön in Fahrt, unsere Top-Ten-Spielerinnen und -Spieler.»

Er sehe in seiner Aufgabe durchaus eine seelenheilende Funktion, meint Direktor Haberstich am Ende des Rundgangs im ersten Trakt des Asyls. Besonders auf die allmonatlich stattfindenden Wettkämpfe lebten die Insassen hin, denn da gebe es für alle einen Preis, eine Medaille. Mal sind es Schweizer Meisterschaften, mal Europa-, mal Weltmeisterschaften, selbener Olympische Spiele. Natürlich werde dann jeweils eine Extrazeitung gedruckt; wer nicht mehr lesen könne, sehe immerhin sein Bild aus besten Tagen im Blatt, und das sei Ansporn genug, weiterzutrainieren.

Freilich, so meinte Direktor Haberstich bei der Verabschiedung jovial, nur die wenigsten bräuchten es hierher, die meisten Spitzensportler könnten ein ganz normales, bürgerliches Leben fristen, aber Auswüchse gebe es leider halt überall. Man müsse eben wissen, wann es Zeit zum Zurücktreten sei.



Zur Aufbewahrung und Archivierung Ihrer Nebelspalter-Jahrgänge haben wir für Sie

Nebelspalter-Sammelkassetten

in brauner Lederimitation geschaffen. Zwei Kassetten genügen für die Aufbewahrung eines kompletten Jahrganges.

Aber auch für viele andere Dinge, die Sie nicht in einem Aktenordner unterbringen wollen, eignen sich diese praktischen Kassetten besonders gut. Masse: 85 mm x 225 mm x 305 mm

Preis:
1 Kassetten Fr. 8.–
2 Kassetten Fr. 15.–
3 Kassetten Fr. 21.–
4 Kassetten Fr. 27.–
inkl. Porto + Verpackung

Bestellen Sie durch Vorauszahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheck-Konto 90-326, Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach, mit dem Vermerk Kassetten. Wir bitten Sie, Ihre Adresse auf dem Einzahlungsschein in Blockschrift oder mit Stempel einzutragen.

Nebelspalter-Verlag
CH-9400 Rorschach

